Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

Band: 33 (2006)

Heft: 1

Artikel: 500 Jahre Schweizergarde : "Gardisten sind an allen Waffen ausgebildet"

Autor: Amstutz, Peter / Mäder, Elmar Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Gardisten sind an allen Waffen ausgebildet»

Seit dem 1. August 1998 kommandiert der Ostschweizer Oberst Elmar Th. Mäder (40) die 110 Mann zählende Schweizergarde in Rom. Wie lässt sich im Zeitalter des Terrorismus und modernster Waffen der Personenschutzauftrag für den Papst und die dauernde Bewachung seiner Residenz im Vatikan sicherstellen? Peter Amstutz befragte den Gardekommandanten.

Gardekommandant Oberst Elmar Th. Mäder.

«Schweizer Revue»: Herr Oberst Mäder, der Kernauftrag der Schweizergarde verlangt, «ständig über die Sicherheit der geheiligten Person des Heiligen Vaters und seiner Residenz zu wachen». Wie lässt sich das rein organisatorisch mit 110 Mann rund um die Uhr machen?

Kommandant Elmar Th. Mäder: Wir haben nicht alle Sicherheitsaufträge, sondern sind verantwortlich für die Eingänge des Vatikans, für den Palast und den Heiligen Vater. Im Vatikan gibt es noch die Gendarmeria und ausserhalb des Vatikans die Polizia di Stato. Für unseren Auftrag, den innersten Bereich, genügen 110 Mann. Nahschützer haben bei uns eine besondere Ausbildung.

Welches Anforderungsprofil muss aus Sicht des Kommandanten ein Gardist erfüllen?

Neben den gewöhnlichen Anforderungen – Grösse, Alter, katholisch, Schweizerbürger, absolvierte Rekrutenschule usw. – sind vor allem Anpassungs- und Durchhaltevermögen psychisch und physisch sowie Flexibilität in der Freizeitgestaltung gefragt.

Wie werden die Gardisten ausgebildet, um ihre Personenschutzaufgaben wahrnehmen zu können?

Personenschutz leisten nur dienstältere Gardisten vom Korporal an aufwärts. Wichtig sind dabei die Ausbildung und Erfahrung im Umfeld des Papstes und die Ausbildung mit dem Schutzdetachement des Bundesrates mit jährlichen Wiederholungskursen.

Könnte die Sicherheitswirkung der Garde nicht allenfalls verstärkt werden, indem man einen Teil der Gardisten in Zivil einsetzte?

Dies wird bereits gemacht. Die Gardisten werden im Wachtdienst auf den Posten, im Ehrendienst und im Ordnungsdienst in Uniform eingesetzt. Die Uniform hat bei uns zwei Funktionen: Sie dient der Repräsentation und sie schafft Autorität. Sektorenchefs und Nahschützer leisten ihren Dienst ausschliesslich in Zivil. Bei Audienzen zum Beispiel leisten etwa die Hälfte der Gardisten Dienst in Zivil.

Steckt hinter dem «Hellebarden-Auftritt» der Gardisten beim Ehrendienst eventuell ein bewusstes Understatement, um die tatsächlichen Leistungsmöglichkeiten des Schutzkorps nicht zur Schau zu stellen?

Nein. Ehrendienst ist ein Teil unserer Aufgabe. Aber das sind im Durchschnitt nur etwa acht Prozent aller Dienststunden. Achtzig Prozent des Dienstes ist Wachtdienst. Die Hellebarde wird nur im Ehrendienst als Zierwaffe eingesetzt. Anderseits wollen wir unsere Leistungsfähigkeit nicht zur Schau stellen, das passt nicht zum kirchlichen Umfeld. Das heisst aber nicht, dass wir nicht gut ausgebildet und damit leistungsunfähig sind.

Vorbereitungen in der Rüstungskammer der Schweizergarde für die Vereidigung.

Der Garde stehen Schusswaffen zur Verfügung. Besteht auch die Möglichkeit, sich in der Schiessfertigkeit ausbilden und trainieren zulassen?

Alle Gardisten sind an allen Waffen ausgebildet. Trainingsmöglichkeiten bestehen reichlich und werden regelmässig genutzt. Wir arbeiten bezüglich Infrastruktur mit Partnern zusammen, leiten aber die Ausbildung selber.

Die Schweizergarde gehört dem Verband Schweizerischer Sicherheits-Unternehmungen (VSSU) an. Was bedeutet das?

Wir können damit eine qualifizierte Ausbildung zum eidgenössischen Fachmann für Bewachung und Sicherheit anbieten, die auch gut genutzt wird. Wir lassen das Wissen aus den Kursen in die eigene Ausbildung der Gardisten einfliessen. Durch die Ausbildung können wir Gardisten für weitere Dienstjahre motivieren.

Was hat Sie persönlich als Jurist und Treuhandunternehmer bewogen, die Führungsverantwortung für die Schweizergarde zu übernehmen?

Bereits gegen Ende meines Studiums hatte ich mich mit der Frage befasst, was ich beruflich für die Kirche tun könnte. Dabei stand auch die Priesterberufung im Raum, welche ich allerdings nicht besass. Als Angehöriger des Schweizerischen Studentenvereins kam ich gemeinsam mit meiner späteren Frau anlässlich einer Rom-Pilgerfahrt zu einer Privatmesse mit anschliessender Audienz bei Papst Johannes Paul II.

Diese Begegnung hat uns sehr beeindruckt. Bei diesem Aufenthalt lernten wir auch die Schweizergarde kennen. Einige Jahre später brachte uns dann ein Priesterfreund auf die Idee, dass die Bewerbung als Offizier der Schweizergarde die Erfüllung der Berufung sein könnte. So bewarb ich mich bereits vier Jahre, bevor ich schließlich in die Garde eintreten konnte. Es ist äußerst befriedigend, als Kader in der Garde junge Menschen am Anfang ihres Erwachsenendaseins begleiten zu können. Im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren haben wir alle uns entscheidend prägen lassen. Ich bin – ob ich will oder nicht – einer jener, der meine Truppe beeinflusst. Ich will es bewusst tun.

Ein Hellebardist bei der Vereidigung in der Aula des Vatikans.

500 JAHRE PÄPSTLICHE SCHWEIZERGARDE

■ Die «kleinste Armee der Welt», die Guardia Svizzera Pontificia oder Schweizergarde, feiert ihr 500-Jahr-Jubiläum. Papst Julius II. hatte am 21. Juni 1505 die eidgenössische Tagsatzung gebeten, «200 Fussknechte aus euren Landen in Sold nehmen» zu dürfen. Begründung: «Auf Gottes Eingebung hin haben Wir die Absicht, ihren Dienst für die Bewachung Unseres Palastes einzusetzen.» Die ersten 150 Mann marschierten 1506 unter dem Kommando des Urners Kaspar von Silenen 850 Kilometer weit nach Rom. Schon am 6. Mai 1527 starben 147 Gardisten für Papst Clemens VII. Damals, beim «Sacco di Roma», der Plünderung Roms durch 20 000 deutsche, spanische und italienische Söldner unter Kaiser Karl V., standen die 189 Mann der Schweizergarde unter dem Kommando des Zürchers Kaspar Röist auf verlorenem Posten. Gegenwärtig interessieren sich pro Jahr fast 300 junge Schweizer für die Aufnahme in die Garde, die aber jährlich bloss 25 bis 35 Rekruten benötigt. Aufgenommen werden katholische Schweizer von untadeligem Ruf im Alter von 19 bis 30 Jahren. Sie müssen die Rekrutenschule absolviert haben, ledig und mindestens 174 Zentimeter gross sein. Neulinge müssen sich für mindestens zwei Jahre verpflichten. Für sie gilt gemäss Merkblatt des Kommandos: «Die Zähne müssen saniert sein. Unbedingt mitzubringen sind: Das Militärdienstbüchlein mit Bewilligung zum Auslandsurlaub, zwei Paar solide Hosenträger für die Uniformen, Schuhputzzeug für schwarze Dienstschuhe und, wenn möglich, eine ältere Bettwäschegarnitur.» Heiraten dürfen Gardisten, wenn sie den Korporalsgrad erreicht haben, 25 Jahre alt sind und drei Jahre gedient haben.

■ Immer am 6. Mai legen die neuen Gardisten im Damasus-Hof des Vatikans den Eid mit zum Schwur erhobener Rechten und der Linken auf der Gardefahne ab: «Ich schwöre, treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst und seinen rechtmässigen Nachfolgern und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, bereit, wenn es erheischt sein sollte, selbst mein Leben für sie hinzugeben. Ich übernehme dieselbe Verpflichtung gegenüber dem Heiligen Kollegium der Kardinäle während der Sedis-Vakanz des Apostolischen Stuhls. Ich verspreche überdies dem Herrn Kommandanten und meinen übrigen Vorgesetzten Achtung, Treue und Gehorsam. Ich schwöre, alles das zu beobachten, was die Ehre meines Standes von mir verlangt. Ich, Hellebardier [Name des Rekruten], schwöre, alles das, was mir soeben vorgelesen wurde, gewissenhaft und treu zu halten, so wahr mir Gott und seine Heiligen helfen.»

■ Ihren bisher grössten Alptraum der jüngeren Geschichte erlebten die Schweizergardisten am 13. Mai 1981, als auf dem Petersplatz der Türke Mehmet Ali Agça Papst Johannes Paul II. mit einem Pistolenschuss schwer verletzte. Alois Estermann, später 31. Kommandant der Garde, hatte sich damals als Leibwächter des Papstes schützend vor den Angeschossenen geworfen. Als dann am 4. Mai 1998 der Walliser Vize-Korporal Cédric Tornay den neuen Kommandanten Estermann und seine venezolanische Frau Gladys Meza Romero zehn Stunden nach dessen Vereidigung erschossen und sich anschliessend selbst gerichtet hatte, sah es schlecht aus für die Schweizergarde. Der Vatikan publizierte eine bis heute umstrittene Erklärung, wonach Tornay die Tat in einem Rachsuchtsanfall begangen habe.

PETER AMSTUTZ